

Einführungsrede anlässlich der Ausstellung

Berechnungen einer Poetik der Beziehungen – Konzeptionelle Photoarbeiten von Kexin Zang

5.9.2010

Birgit Hopfener

Sehr geehrte Damen und Herren,

Kexin Zang ist eine konzeptionelle Künstlerin. Ihre Photographien wollen Denkprozesse anregen und den Betrachter aktivieren.

In ihrer Kunst zielt sie darauf ab, unsere durch bestimmte kulturell bedingte Weltanschauungs- und Kunsttraditionen gegründeten Wahrnehmungsmuster zu hinterfragen.

Im Unterschied zu vielen anderen zeitgenössischen Künstlern chinesischer Herkunft, die kulturspezifische Merkmale über entsprechende Ikonographien, Materialien oder Techniken aus der traditionellen chinesischen Kunst oder auch der Mao-Zeit vermitteln sollen, weist Kexin Zangs Kunst keine unmittelbar ersichtliche Codierung chinesischer Kultur auf.

Anstatt auf der Bildoberfläche zu bleiben, artikuliert Kexin kulturelle Differenz, indem sie sich auf konzeptioneller Ebene mit kulturell bedingten ästhetischen Strukturen auseinandersetzt. Mich fasziniert, auf welche intelligente und ästhetisch ansprechende Art und Weise sie chinesische und europäische Bildtraditionen in ein Spannungsverhältnis setzt.

So als wolle sie die Widerständigkeiten, aber auch die Vereinbarkeiten von unterschiedlichen Kunstverständnissen testen, inszeniert die Künstlerin konfrontative Situationen, um auf diese Weise zur Herstellung von Beziehungen heraus- und aufzufordern.

Diese Konfrontationsstrategie setzt nicht erst auf der ästhetisch konzeptionellen, sondern schon auf der inhaltlichen Ebene, beim oberflächlichen Betrachten ihrer Photographien ein. So fragen wir uns beispielsweise bei der Arbeit „Presidential Inauguration of Barack Obama 2009“ aus der Serie HISTORY:

Was hat die Inauguration des amerikanischen Präsidenten Barack Obama im Jahr 2009 mit einem Stillleben zu tun, das sich zusammensetzt aus einem rosa Plüschtier, auf dessen Kopf ein Foto eines farbigen Mädchens platziert ist, und einer Topfpflanze, auf der ein roter Fisch liegt, und warum sind hier ausgerechnet diese Gegenstände auf diese Art und Weise arrangiert? In der Ausstellung im

KunstHaus Potsdam e.V. werden Arbeiten aus den Serien HISTORY und ABOUT PHOTOGRAPHY präsentiert.

Die Serie HISTORY, aus der hier 12 Arbeiten zu sehen sind, besteht aus Farbphotographien zunächst rätselhaft anmutender Stillleben, die in ihren Titeln in Bezug zu wichtigen historischen Ereignissen gesetzt werden. Die Serie ABOUT PHOTOGRAPHY, die in der Ausstellung mit 4 Werken vertreten ist, konfrontiert den Betrachter mit merkwürdigen fotografischen Inszenierungen in Schwarz und Weiß. So beispielsweise die Photographie, die wir dort an der Wand sehen. Sie ist offensichtlich in einem Bilderlager aufgenommen und zeigt die Szene eines Duschvorhangs, der zwischen Leinwände geklemmt wurde, was uns zu der Frage veranlasst, wie das „ortsfremde“ Badezimmerutensil zwischen die Kunstwerke geraten konnte. Die Titel der Arbeiten der Serie ABOUT PHOTOGRAPHY suggerieren jeweils einen Zusammenhang mit berühmten photographischen Kunstwerken international renommierter Fotokünstler. Die soeben beschriebene Photographie behauptet beispielsweise in Beziehung zu der Arbeit „Picture for Women“ von Jeff Wall zu stehen, was auf der bildlichen Ebene zunächst überhaupt nicht nachzuvollziehen ist.

Doch wie kommt Kexin Zang auf die Idee zu behaupten, dass diese Beziehungen bestünden? Den Schlüssel hierfür scheint sie in Produktionsprotokollen zu geben, die jeweils rechts neben den Photographien angebracht sind. Dem Betrachter zum Nachvollzug werden dort Berechnungen präsentiert, die Kexin mittels des 5000 Jahre alten chinesischen Orakelbuchs, dem *Yijing*, angestellt hat. Der Betrachter erfährt hier, dass sich historische Ereignisse und berühmte Photographien durch *Yijing* Berechnungen in sogenannte *Yijing* Hexagramme berechnen und so in graphische Symbole transferieren lassen, die sich in einem zweiten Berechnungsschritt, das heißt durch kalkulierte In-Bezug-Setzung zur Zeit der Durchführung der Berechnung und in Beziehung zur Künstlerin in weitere neue Hexagramme verwandeln lassen. Diese neuen Hexagramme übersetzt Kexin Zang ins Medium der Photographie.

Die sogenannten Hexagramme, von denen im *Yijing* 64 enthalten sind, vermitteln nach traditionell chinesischer Vorstellung „alle“ möglichen Daseinsformen der Wirklichkeit in ihrer zeitlich-kausalen Wirkung aufeinander. Um diese Behauptung zu verstehen, müssen wir wissen, dass das *Yijing* auf einem spezifischen Konzept von Welt basiert.

Im Unterschied zur dominanten traditionellen europäischen Vorstellung, die geprägt durch die christlich-jüdische Tradition, davon ausgeht, dass Welt das abgeschlossene Ergebnis eines Schöpfergotts sei, generiert sich Welt im traditionellen chinesischen Verständnis in unaufhörlichen kosmischen Prozessen, in einem dynamischen Dualismus zwischen den komplementären kosmischen Aspekten *Yin* und *Yang* kontinuierlich aufs Neue, ist also nie abgeschlossen. Diese

Wandlungsprozesse, das heißt die unterschiedlichen Wirkformen von *Yin* und *Yang* werden in den *Yijing* Hexagrammen graphisch verkörpert. Die Hexagramme bestehen aus je sechsteiligen Kombinationen von durchbrochenen und durchgezogenen Linien. Während die durchbrochenen Linien für *Yin* stehen, stehen die durchgehenden Linien für *Yang*. In ihren mannigfaltigen Kombinationsverhältnissen verkörpern sie je unterschiedliche Zustände oder Situationen, die die Welt ausmachen.

Vor dem Hintergrund, dass Welt im traditionellen chinesischen Verständnis als kontinuierliches Wandlungsgeschehen verstanden wird, sind diese Situationen, wie sie in den Hexagrammen verkörpert, sind nicht als voneinander getrennte, sondern als offene, sich in ständiger Bewegung befindliche Aktualisierungen zu verstehen. Ausgegangen wird also, um einen Begriff des Sinologen Wolfgang Bauer zu verwenden, von einem „flächigen Zeitverständnis“, das heißt von einem Zeit-Raum-Kontinuum, indem in jeder verwirklichten Situation immer auch vergangene und zukünftige Situationen latent enthalten sind.

Die 64 Hexagramme werden im *Yijing* und in zahlreichen über die Jahrhunderte angefertigten Kommentaren zum *Yijing* als kosmische und menschliche Situationen beschrieben. Als Orakel bieten die *Yijing* Hexagramme keine absoluten Voraussagen. Basierend auf Beobachtungen und Erfahrungen, die über einen Zeitraum von mehreren Tausenden von Jahren gesammelt wurden und im *Yijing* und seinen Kommentaren nachgeschlagen werden können, können mittels *Yijing* Berechnungen vielmehr Bezüge zu anderen Situationen hergestellt werden, um durch diesen vergleichenden Blickwechsel erhellende Erkenntnisse über bestimmte aktuelle und zukünftige Situationen, Dinge und sich selbst zu erhalten.

Kexin Zang ist, wie allgemein bekannt, nicht die erste Künstlerin, die sich mit dem *Yijing* beschäftigt. Aber sie ist die einzige mir bekannte Künstlerin, die das *Yijing* als konzeptionelles Instrument verwendet, um das Medium der Photographie und somit die europäische, repräsentationsästhetisch geprägte Kunsttradition kritisch zu hinterfragen.

Der Photographie ist wie keinem anderen künstlerischen Medium das Erbe der europäischen repräsentationsästhetisch geprägten Bildtradition eingeschrieben. Es liegt in der Disposition des Photoapparats, das heißt in der dualistischen Anordnung eines photographierenden Subjekts mit festem Standpunkt in frontaler Gegenüberstellung zu einer gegenständlichen Welt, dass die Photographie diese Bildtradition reproduziert.

Indem Kexin *Yijing* Berechnungen als Bedingung ihrer Photographien heranzieht, stellt sie diese Prämissen in Frage. Denn indem sie *Yijing* Hexagramme photographisch visualisiert, wird nicht mehr

ein statischer, zeit-räumlicher Ausschnitt von Welt, wie ihn ein Subjekt mit der Kamera eingefangen hat, sondern die Welt als Wandlungsprozess und Zeit-Raum Kontinuum dargestellt, dem der Mensch nicht gegenüber steht, sondern deren partizipierender Teil er ist.

Kexin Zangs Photographien geben allerdings nicht auf den ersten Blick zu erkennen, dass hier Welt als Wandlungsgeschehen vermittelt werden soll. Ganz im Gegenteil suggeriert die betont nüchterne Sachlichkeit der photographischen Inszenierung zunächst, dass die Künstlerin vielmehr gerade die statische Objekthaftigkeit der strengen Anordnungen von Gegenständen, die in gleichmäßiges Licht getaucht schattenlos sind, betonen möchte. Unterstrichen wird dies zusätzlich, wenn man darum weiß, dass Kexin mit einer Plattenkamera arbeitet, die sehr aufwendig in der Benutzung ist und in der Regel verwendet wird, um Objekte, so zum Beispiel Architektur, in ihrer Objekthaftigkeit optimal abzubilden.

Erst auf den zweiten Blick, durch die Beschäftigung mit dem dargebotenen Kontext, das heißt den *Yijing* Berechnungen als Bedingungen der Photographien, wird deutlich, dass Kexin gerade durch die Zuspitzung repräsentationsästhetischer Ästhetik und deren Prämissen eben diese in Frage stellt.

Auf zugleich strenge und humorvolle Art und Weise konfrontiert Kexin Zang das europäische Kunstkonzept mit einem traditionellen chinesischen Kunstverständnis, das basierend auf dem *Yijing* nicht auf der indexikalischen Abbildung von Welt, nicht auf der objektiven Zurichtung von Welt als Gegenstand von Erkenntnis basiert, sondern vielmehr die Funktion innehatte, den Menschen am Wandlungsgeschehen der Welt partizipieren zu lassen.

Kexin thematisiert dies und stellt auf diese Weise die bislang gültige Frontalstellung des Betrachters zum photographischen Kunstwerk in Frage, indem sie selbst und die Betrachter ihrer Kunst durch den Nachvollzug der *Yijing* Berechnungen an den Bildern und auf diese Weise am Wandlungsprozess der Welt partizipieren können.

Auf diese Weise ebenso in Frage gestellt wird das dominante Konzept des photographierenden Künstlersubjekts, das auf diese Weise nicht mehr Bedingung und Ursprung der Photographien ist, sondern vielmehr eine mediale Position innerhalb der Welt, das heißt im Wandlungsprozess, den es in der Kunst zu vermitteln gilt, einnimmt. Obwohl uns Kexin Zang deutlich vor Augen führt, dass insbesondere die Photographie bis heute von repräsentationsästhetischen Kategorien eines europäischen Kunstverständnisses geprägt ist, geht es ihr nicht darum, die eine kulturelle Tradition der anderen vorzuziehen, sondern vielmehr darum, uns mit ihrer Kunst dazu aufzufordern, geltende Kategorien von Welt, Wahrnehmung und Kunstkonzepten in Frage zu stellen.